

Leopold III. und Franz I.

Autor(en): **Renggli, Sepp**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 50

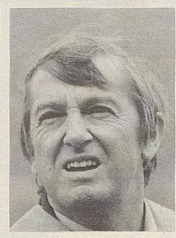
PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sepp Renggli

Leopold III. und Franz I.

Seit Anfang Dezember ist der weisse Zirkus wieder unterwegs, auf der Suche nach Schnee und geeigneten Manegen. Die Kunstschneefabrikanten hatten Hochkonjunktur, die Kurdirektoren liessen schneien. Kein Ort ist zu klein, um Weltcup-Ort zu sein. Wenn Schneeverhältnisse und Kasse stimmen, macht das Weltcup-Komitee keinen Unterschied zwischen dem Weltkurort im Engadin und dem hintersten Dorf im Sernftal. Die nächsten Stationen werden Kranjska Gora und Santa Caterina sein, sofern dort rechtzeitig ein paar Schneeflocken aufzutreiben sind. Die Kurdirektoren, die keine Schneekanone besitzen, flehen Petrus um Hilfe an. Manchmal nützt auch diese altmodische Methode. Geplant sind 69 Weltcup-Vorstellungen an 33 verschiedenen Orten, von den Vogesen bis zu den Rocky Mountains. Auf den Abfahrtspisten wird mit Fangnetzen gearbeitet. Wie im Zirkus Knie.

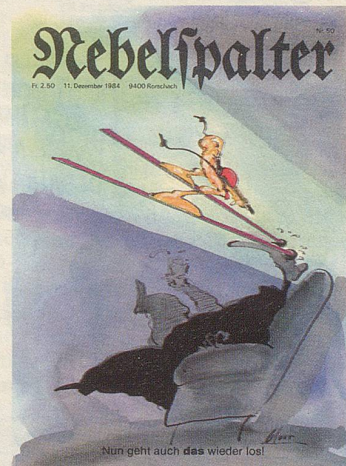
Als Schweizer erfüllt es mich mit Stolz, dass wir die besten Skifahrer der Welt sind. Zum dritten Mal gewannen wir im vergangenen Winter den Nationencup. Erika Hess und Pirmin Zurbriggen siegten in der Weltcup-Gesamtwertung, Michela Figini und Max Julen schmückten sich mit olympischem Gold. Die Schweizer Olympia-Silbermedaillen und die Weltcup-Disziplinen-Siege seien, als Zeichen unserer Bescheidenheit, verschwiegen. Der Nebelspalter wird auch im benachbarten Österreich gelesen und möchte dort nicht alte Wunden aufreissen. Österreichs Skifahrer mussten sich in Sarajevo mit einer einzigen Bronzemedaille begnügen und standen im

Weltcup völlig neben den Ski. Die Tränen sind inzwischen versiegt.

Ausser den letztwinterlichen Triumphen haben die Schweizer und Österreicher viele Gemeinsamkeiten. Wir sind beides Alpenländer mit Restaurants auf den Gipfeln. Schon lange vor dem Waldsterben fällten wir im Weg stehende Bäume und ersetzten sie durch gewinnträchtige Skipisten. Wir und sie haben kein Meer, dafür ausgezeichnete Jodler. Österreich hatte Kaiserin Maria-Theresia, die Schweiz Olympiasiegerin Marie-Theres Nadig. Österreich brachte Wolfgang Amadeus Mozart hervor, wir Peter Zinsli. Österreich stellt mit Niki Lauda den Automobil-Weltmeister, wir sind Weltklasse im Hornussen. Wie gross die gegenseitige Zuneigung ist, beweist uns Udo Jürgens. Er steuert lieber in der Schweiz als in seinem Heimatland.

Dienstältester Skirennfahrer ist Franz Klammer, auch Kaiser Franz I. genannt. Er fährt schnell. Und manchmal spricht er noch schneller. Vom Amerikaner Bill Johnson sagte er im Januar, er sei ein Nasenbohrer. Im Februar wurde der Nasenbohrer Abfahrts-Olympiasieger. Ähnlich, allerdings in etwas gepflegter Sprache, hatte sich Leopold III. 600 Jahre früher über die Eidgenossen geäussert. Darob waren sie erbost und besiegten bei Sempach die Österreicher. Matchwinner war Winkelried. ORF und SRG verpassten das Ereignis. Auch Franz I. war noch nicht dabei.

Das österreichisch-schweizerische Ge-
fecht, mit Zuzügnern aus ein paar anderen Ländern, ist jetzt also



erneut entbrannt. Diesmal macht das Fernsehen mit. Der Reporter sagt: «Peter Müller ist hervorragend unterwegs, unheimlich dieses Tempo, nun kommt er zur Zwischenzeit, nein, er ist doch nicht so schnell, er muss im oberen Teil Zeit verloren haben.» Statt über Peter Müller ärgern wir uns dann über den unschuldigen Reporter, der uns falsche Hoffnungen suggeriert hat. Dieser in Sekundenbruchteilen messbare Stimmungswechsel zwischen Hoch und Tief dauert noch bis zum 24. März. Dann ist Schneeschmelze und Weltcupfinale in Heavenly Valley. Beginn der Ferien für die Skirennfahrer. Doch ab Sommer 1985 werden wir wahrscheinlich nicht mehr auf die veraltete Jahreszeiteinteilung Rücksicht nehmen müssen. Endlich haben nämlich die Weltcup-Organisatoren gemerkt, dass stets irgendwo auf dem Globus Schnee fällt. Deshalb soll künftig der Weltcup bereits im europäischen Sommer beginnen. Chile, Argentinien, Australien und Neuseeland haben ihr Interesse angemeldet, nur von den Fidschi-Inseln scheint noch immer keine offizielle Bewerbung vorzuliegen. Für uns Fernsehzuschauer besteht trotzdem die berechtigte Hoffnung, dass wir demnächst nonstop während zwölf Monaten mit Skirennen bedient werden. Was dem «Motel» recht, ist dem Weltcup billig.